# FLORA.

№ 43.

**Regensburg.** 21. November. **1849.**



**Inhalt:** Original-Abhandlung. Petter, Bericht aus Dalmatien. — Literatur. Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1848.


## Bericht aus Dalmatien, von Prof. Petter in Spalato.

Seit mehreren Jahren habe ich in dieseu Blättern kein Zeichen meines Daseins gegeben. Die Ursache liegt einfach darin, weil es mir an Stoff zu einem Berichte fehlte. Die Wissenschaft der Botanik liegt jetzt völlig brach in unserm Lande. Die Herren Papafava in Zara und Stalio (früher in Lesina und seit drei Jahren hier in Spalato) sind derselben durch ihre Berufsgeschäfte, welche alle ihre Zeit und Thätigkeit in Anspruch nehmen, entzogen, und ausser Prof. Alschinger in Zara, Botteri in Lesina und meiner Wenigkeit befasst sich meines Wissens Niemand damit. Da aber nach dem neuen Studienplan, welcher seit der Erschütterung des österreichischen Staatengebäudes ins Leben getreten ist, auch die Naturgeschichte als obligater Lehrgegenstand in die Gymnasial-Studien aufgenommen ward, so ist wenigstens der Weg angebahnt, hie und da einen Jünger für die Wissenschaft zu gewinnen. Bis jetzt aber fehlt es noch den meisten Gymnasien an tüchtigen Lehrern der Naturgeschichte und in Dalmatien insbesondere noch an den Hülfsmitteln zur Unterstützung des Unterrichts, wie z. B. an Büchern und Sammlungen, wie man sie in Deutschland in fast allen Orten findet, wo Gymnasien bestehen. So habe ich z. B. meine Gymnasial-Studien in den Marktflecken Seitenstetten (Nieder-Oesterreich) und Kremsmünster (Ober-Oesterreich) gemacht, wo sich sehr reichhaltige Bibliotheken und naturhistorische Sammlungen in den dortigen Benediktiner Stiften vorfinden.

Ein äusserst thätiger Mann für Botanik und Naturgeschichte überhaupt ist Herr Matteo Botteri in Lesina, welcher sich um




Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0678-3

die Erforschung der dalmat. Litoral-Flora und insbesondere der Inseln Lesina und Lissa von allen dalmat. Botanikern das meiste Verdienst erworben hat; besonders verdankt ihm die Algologie sehr viel. B. fand und entdeckte viele Pflanzen, geschweige der Algen, welche zum Theil ganz neu, wie z. B. *Crocus dalmat.* Vis., *Bromus Botteri* Vis., *Medicago Botteri* Vis., zum Theil nur neu für die Flora austriaca sind, wie z. B. *Carex illegitima* Hofmansth. *Stipa tortilis* Desf., *Pimpinella anisoides* Brign. Ich enthalte mich eine grössere Zahl anzuführen, da es andere, welche die Sache besser verstehen, wie z. B. Dr. Maly in Gratz, De Visiani*), bereits gethan haben oder noch thun werden. Botteri ist Autodidakt im wahren Sinne des Wortes; denn Alles, was er weiss, verdankt er nur seinem Talent und Fleiss. Er hat in seiner Jugend nicht mehr gelernt, als man in Elementarschulen lernt, weiss aber doch mehr als viele Andere, die 20 Jahre auf der Schulbank gesessen sind. Er kann sich in 10 bis 12 Sprachen verständlich ausdrücken. Italienisch, croatiseh (dalmat.-slavisch), französisch, englisch, neugriechisch spricht und schreibt er mit gleicher Fertigkeit, wobei ihm freilch sein längerer Aufenthalt auf den jonischen Inseln, wo neben dem Neugriechischen auch viel englisch gesprochen wird, zu statten kam. Das Neugriechische verhalf ihm zur leichten Erlernung des Altgriechischen, da es demselben noch näher steht als z. B das Italienische dem Lateinischen. Eine vollkommene Kenntniss der griechischen und lateinischen Sprache erleichtert nicht wenig das Studium der Naturgeschichte, wie Jedermann weiss. Schade! dass dieser mit einem so seltenen Gedächtnisse und Talent begabte Mann nicht auf einem andern seinen Fähigkeiten und Kenntnissen angemessenen Platze steht. Er würde Ausserordentliches leisten. Wenige Menschen dürften gefunden werden, welche sich mehr als B. zu einem reisenden Naturforscher in aussereuropäischen Ländern

*) Meine deutschen Landsleute übersetzen das italienische De oder de bei Familiennamen mit von. Das ist gefehlt, denn unser von als Adels-Prädicat entspricht dem italienischen di; De ist nur ein Vorsetz-Partikel, welcher sich bei hunderten ja tausenden italienischen Zunamen findet, z. B. De Rossi, De Marchi, De Franceschi, De Zorsi. Ebenso fehlen die Uebersetzer, wenn sie den italienischen Conte im Deutschen zu einen Grafen machen, da das Wort Conte im Italienischen einen ganz andern Adelsbegriff ausdrückt, als wir Deutsche damit bezeichnen. Man ist mit dem Worte Conte in Dalmatien und im Venetianischen eben so freigebig, wie in Wien mit dem Herr und Frau von.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0679-0

eignen; denn ausser vielseitigen Kenntnissen besitzt er auch einen rüstigen Körperbau, wie selten ein anderer, und ist an die Beschwerlichkeiten des Seelebens gewöhnt, da er bereits lang dauernde Seereisen gemacht hat.

Wenn, wie ich oben bemerkte, die edle Wissenschaft der Botanik in Dalmatien schon früherhin nur ein kümmerliches Dasein friestete, so war es in den Jahren 1848 und 49 noch schlimmer; denn das waren die Jahre der Revolution, der Begriffsverwirrung der Menschenkinder. Niemand hatte da Lust, sich wissenschaftlichen Studien hinzugeben, da Jeder mehr oder weniger bei der allgemeinen Umwälzung betheiligt war, und fürchtete. Wir deutsche Beamtete in Istrien und Dalmatien waren um so schlimmer daran, weil uns dasselbe traurige Loos bevorstand, wenn die Revolution gesiegt hätte, welches fast alle deutschen Familien in Austro-Italien getroffen hat, welche bei ihrer Vertreibung aus dem Lande alle ihre Habe verloren. Selbst auf ganz unschädliche Individuen erstreckte sich der grimmige Hass der Italiener gegen die Deutschen. Es ist bekannt, dass die Wütheriche die Criminal-Gefängnisse öffneten und sogar die wehrlosen mit Ketten belasteten deutschen Gefangenen hinmordeten, blos weil sie Deutsche waren. Wäre nun die österreichische Armée von der Spada d'Italia besiegt worden, so wäre es auch, ungeachtet die Zahl der Andersdenkenden in Dalmatien die bei weitem grössere ist, dennoch zum Losbruch gekommen; denn Tommaseo in Venedig, welcher ein Dalmatier ist, bot gleich Anfangs alle seine ital. Redekünste auf, die prodi popoli dalmati zum Abfall zu bringen. — Aber der gütige Himmel hat es anders gefügt.

Der heillose Bürgerkrieg in Italien und Ungarn hat zwei Männern das Leben gekostet, welche mit gleichem Eifer dem Mars und der Flora dienten. Adalbert Bracht, den vaterländischen Botanikern wohlbekannt, Hauptmann im ungarischen Inf.-Regiment Erzherzog Franz Carl, soll, wie ich hörte, schon im Strassenkampf vor Mailand gefallen sein. Er lebte dort mehrere Jahre und erfreute sich des Wohlwollens des Botanik liebenden Erzherzogs Vicekönig Rainer, der auch zuletzt für alle seine Wohlthaten, welche er dem undankbaren Volke von Mailand erwiesen hatte, keinen andern Lohn hatte, als das Land in eiliger Flucht verlassen zu müssen. Vor Komorn fiel bei einem Ausfall der Magyaren aus der Festung Major Carl Kellner von Köllenstein, Commandant eines Bataillons des Inf.-Regiments Khevenhüller. Er war mehrere Jahre in



Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0680-1

Verona und Venedig in Besatzung, und ich fand ihn in letztgenannter Stadt während meines Aufenthaltes daselbst im September 1847 als Hauptmann und provisorischen Commandanten eines schönen ital. Grenadier-Bataillons, so wie er selbst ein schöner, hochgebauter Mann im kräftigsten Lebensalter war. Er wurde kurz vor dem Aufstand zum Major befördert und nach Prag bestimmt. Auch er musste schnell das Unentbehrlichste für die Reise zusammenpacken, um den von der provisor. venetian. Regierung festgesetzten Einschiffungs-Termin nach Triest nicht zu versäumen, und seine Wagen, Möbel Hausgeräthschaften u. s. w. um wenige Gulden weggeben, konnte aber seine Grenadiere noch mit den verkehrten Bärenmützen in der Stadt herumlaufen sehen. Sie setzten nämlich als Kennzeichen, dass sie der provisorischen Regierung huldigen, ihre Mützen so auf, dass der Schild mit dem kaiserl. Adler nach hinten gekehrt war. Kurz vor seinem Ausmarsche von Prag nach Wien und dann nach Ungarn schrieb er mir — und er dachte es gewiss nicht — das letztemal. Kellner hat unendliche Verdienste um die Erweiterung der Kenntniss der Flora Venedigs, da er gewiss an 300 Pflanzen gefunden hat, welche in keiner der bisher bekannten Floren von Venedig vorkommen. Dabei war er der anspruchloseste Mann von der Welt. Sein Herbarium der venet. Flora hatte er kurz vor seiner Abreise dem städtischen Museo von Venedig durch Verkauf abgetreten.

Unter den botanischen Notabilitäten, welche Dalmatien mit ihrem Besuche beehrt haben, nenne ich zuerst den Britten Dr. Richard Chandler Alexander, welcher Anfangs April 1843 kam und bis halben Juni im Lande verblieb. Derselbe kam einige Jahre früher nach Gratz, machte dort die Bekanntschaft einiger Botaniker, die seinem Geschmacke zusagten, und verblieb dort 3 oder 4 Jahre blos für die Botanik und in der Botanik lebend. Im Jahre 1842 durchforschte er die untere Steiermark und seine botanische Reiselust führte ihn auch nach Dalmatien. Mit ihm kam ein anderer junger Botaniker, Herr F. A. Buhse aus Riga, an, von welchem er sich hier trennte, obgleich er auf dem Dampfschiffe die Reise von Triest bis Ragusa gezahlt hatte, angeblich, weil er auf botanischen Reisen nicht gerne einen zweiten Botaniker neben sich haben wolle. Dr. Ch. A. begab sich erst nach Ragusa, als B. von dort und Cattaro schon zurückgekehrt war. Er unterzog sich aus purer Passion den grössten Beschwerden. Er hätte z. B. um dieselben Pflanzen, welche er selbst holte, meinen gut abgerichteten Sammler fortschi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0681-7

cken können; allein er sagte mir: „dass ihm nur diejenigen Pflanzen Freude machen, welche er selbst an Ort und Stelle ausgegraben habe". Das Excursioniren in Dalmatien ist aber, ausser den physischen Beschwerlichkeiten, auch mit Auslagen verbunden, da man doch nicht so schlecht leben kann, wie der Morlak, welcher um Mitternacht von Hause fortgeht, und Abends heimkommt, und nichts zu sich nimmt, als ein Paar Zwiebel, ein Stück Brod, das weit schlechter ist, als Commissbrod, und eine Portion gewässerten Wein, welchen er in einem kleinen Weinschlauch, wie die spanischen Bauern in den Pyrenäen, mit sich trägt. Gibt man ihm dafür 2 bis 3 Silberzwanziger, so ist er zufrieden. Macht man aber eine solche Excursion selbst, so kostet es mehrere Gulden, weil man 2 Tage dazu braucht, und um sich nicht gar zu sehr zu ermüden einen Theil des Weges zu Pferde machen muss. Auch muss man sich mit Mundvorrath versehen und den Wegweiser bezahlen. Alles das kostet Geld. Mit mehr Leidenschaft als dieser Englishman kann man die Botanik nicht treiben. Ich bewahre mehrere Briefe von ihm auf, alle von der ersten bis zur letzten Zeile von botanischem Athem durchweht. Im Jahre 1844 begab sich Herr Ch. A. nach Neapel und Calabrien, um dort zu herborisiren, ging dann nach England und kehrte abermals nach Gratz zurück, wo er nur kurze Zeit verweilte, um wahrscheinlich für immer zu scheiden. Sein botanischer Spleen trieb ihe auch in die andere Hemisphäre, um sich mit der westlichen Flora unserer Erdkugel bekannt zu machen. Seit dieser Zeit ist er völlig verschollen. Als ich vor 2 Jahren durch Gratz kam, erkundigte ich mich bei meinen dortigen Freunden um ihn, und erhielt zur Antwort: „Wir wissen gar nichts von ihm, er gab nie ein Lebenszeichen, und keine botanische Zeitschrift hat von ihm Erwähnung gethan." — Möglich, dass ihn ein Ranger getödtet, ein Kaiman verschlungen, oder wohl gar eine Rothhaut scalpirt habe. Jeden Falls hätte die Botanik einen ihrer eifrigsten Diener verloren. Sollte er aber noch unter den Lebenden sein, und ihm diese Zeilen zu Gesichte kommen, so heisse ich ihn, den Todtgeglaubten, herzlich willkommen, und reiche ihm die Hand übers Meer zum freundlichen Grusse.

Eine mich sehr angenehm überraschende Erscheinung in Dalmatien war mir jene des Geheimrathes Link aus Berlin, welcher im October 1844 nach Spalato kam und einige Tage hier verweilte. Es freute mich, dass ich ihm bei seinem Aufenthalte durch meine Local-Kenntnisse dienlich sein konnte. Wenn so irgend ein Mann

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0682-3

aus der Bureaukraten-Zunft von der Hauptstadt herkommt, da geräth die ganze städtische Bureaukratie in Bewegung, um ihre Kratzfüsse zu machen. Wenn aber ein Mann kommt von europäischem Rufe „der bei nächtlicher Lampe den Erdball beleuchtet," da rührt sich Niemand. Diese Erfahrung wird Herr Link auch wohl schon andernorts gemacht haben und konnte sie auch hier machen. Ich gab ihm sogleich meinen Sohn zum Wegweiser bei den Excursionen mit, welche er täglich in der Umgegend machte, und es war mir nur vergönnt, die Abendstunden mit ihm zu verplaudern und ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen daran; denn Herr Link ist ein Mann von gediegenen Kenntnissen und gereifter Erfahrung, wie man sie nur nach langen Lebensjahren, durch Studien und Beobachtungen, besonders aber auf Reisen erwirbt, ich möchte ihn ein lebendiges, lehrreiches Buch nennen. Als ich vor 2 Jahren ihn wieder zu Venedig traf, erzählte er mir, wie er auch dieses Jahr wieder eine weite Reise gemacht, und schon 6 Wochen von Berlin abwesend sei, die Insel Rügen und Hamburg besucht habe, und dann über Hannover, München, Salzburg, Villach nach Triest gegangen und von dort mit wenigstens 300 Passagieren auf dem Dampfboote in der alten Dogenstadt angelangt sei. „Und welchen Weg werden Sie wohl nach Hause nehmen?" fragte ich ihn. Das weiss ich jetzt selbst noch nicht, so wenig als ich vor 3 Jahren in Berlin daran dachte nach Spalato zu gehen, wozu ich mich erst auf dem Dampfschiffe von Venedig nach Ttiest reisend entschieden hatte, weil ich dort den Professor Meneghini von Padua traf, welcher auch seinen Curs nach Dalmatien nahm; ich entschloss mich daher ihm Gesellschaft zu leisten, und so kam ich nach Dalmatien". Wie sehr überraschte es mich, als ich nach meiner Zurückkunft zwei oder drei Monate nachher in der Allgemeinen Zeitung las: „dass Herr Link vor der Berliner Akademie einen sehr interessanten Bericht über seine letzte Reise nach der Insel Corsica und seine dort angestellten Beobachtungen vorgetragen habe". Möge ihn Gott noch ferner in seinen Schutz nehmen und ihm Kraft und Gesundheit verleihen! Möge er zugleich wissen, dass sein treuer Begleiter, mein Sohn, damals noch ein Knabe, seither zum kräftigen Jüngling erwachsen ist, und als Oberlieutenant in einem kaiserlichen Infanterie Regiment in Peterwardein steht. Er trat gleich beim Ausbruch des ital. Krieges in die Reihen der Vaterlands-Vertheidiger gegen Bosheit und Verrath. Wir sind leider in unseren Staaten und so auch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0683-9

in andern deutschen Staaten dahin gekommen, dass die Kanone und der Säbel gut machen musste, was die Feder verdorben hatte. Schon bei meinem damaligen Aufenthalte in Venedig gewahrte ich eine veränderte Stimmung gegen die Deutschen, und es war mir nicht behaglich unter den blassen, von dichten schwarzen Bärten beschatteten Gesichtern. Es ward mir leichter ums Herz, als ich die in ihrer Art einzige Stadt der Welt mit ihren schönen Kirchen und Pallästen hinter mir hatte, und die frische Gebirgsluft Tyrols einathmete. Wie ganz anders fand ich die Menschen dort, besonders in der Hauptstadt Innsbruck. Da ist noch etwas von alter frommer deutscher Sitte, wie sie aus andern deutschen Städten längst entflohen ist.

Noch habe ich ein botanisches Curiosum zu berichten. Als ich unlängst auf der Insel Lesina war, fiel mir ein junger, schlanker, aus einem Schutthaufen herauswachsender Baum mit schönen hellgelben, langröhrigen, aus den Spitzen der Zweige herauswachsenden Blüthen auf (ich war zu Anfang October dort). Mein Begleiter, Herr Botteri, darüber befragt, gab mir zur Antwort, dass diese Pflanze (Nicotiana glauca) vor mehreren Jahren von einem Seefahrer aus Brasilien gebracht und in einen Garten gepflanzt wurde, und sich seither in den nächsten Umgebnngen der Stadt Lesina acclimatisirt habe, und er sie in mehr als zehn Localitäten getroffen habe. Sie wächst sogar wie die Kapper aus den Ritzen der Mauern heraus, und wird wahrscheinlich sich ganz einbürgern auf der Insel, wie ihre Landsmännin die *Agave americana*, wovon heuer eine Menge Exemplare zur Blüthe kamen. Ich sah welche von der Dicke eines starken Mannesarmes und von $2^1/_2$ bis 3 Klafter Höhe. Man benützt diese Pflanze dort auch zu einem fortificatorischen Zwecke. Die auf einer Anhöhe am Meere liegende Strand-Batterie S. Venerando hat eine Umwallung von dieser Pflanze, deren dicke Blätter an den Spitzen und Kanten mit scharfen Stacheln besetzt sind, so dass es dem anstürmenden Feinde schwer sein würde, sich Bahn zu brechen. Aus den fadenförmigen Fasern der Blätter machen die Soldaten der Garnison allerlei künstliche Geflechte, z. B. Schnüre zu Taschenuhren, Beutel, netzartige Jagdtaschen u. dgl., welche sehr bequem sind und an Dauerhaftigkeit die Geflechte aus Seide und Zwirn übertreffen.

Ueber den kurzen Aufenthalt des Herrn Dr. Sendtner in Spalato bei seiner Hin- und Rückreise nach Bosnien im Jahre 1847 schweige ich, da er selbst einen umständlichen Bericht in der Zeit-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0684-5

schrift „das Ausland“ veröffentlichet hat. Ein hierortiger bosnischer Grieche hatte mir den unglücklichen Ausgang seiner botanischen Reise vorausgesagt. Naturhistorische Reisen in türkische Provinzen gehören, wenn auch nicht zu den gewagten, dennoch zu den kostspieligen Unternehmungen, weil man sich ohne eine Sicherheitswache nicht tausend Schritte von der Strasse entfernen darf, ohne Gefahr zu laufen angehalten, misshandelt oder wohl gar getödtet zu werden; denn vom Steigbügelhalter des Vezirs bis zu Sr. Excellenz hinauf glaubt Niemand, dass ein Giaur in der alleinigen Absicht in das Land komme, um Kräuter oder Steine aufzulesen. Am Gefährlichsten ist es zu zeichnen. Man muss sich daher vor allem Andern gewichtige Empfehlungen an die Länder-Chefs verschaffen. Diese geben dann dem Reisenden Geleitbriefe (Fermans) an die Districts- oder Ortsvorsteher, und auf solche Art reiset man sicher, weil der Ortsvorsteher mit seinem Kopfe für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums des Reisenden haften muss. Dieser Zweck aber kann nur durch eine Eskorte bewaffneter Panduren, Kowasse u. s. w. erreicht werden, welche der Reisende bezahlen muss. Ist er der Landessprache nicht kundig, so muss er auch einen sogenannten Dragoman mit sich nehmen, und auch diesen bezahlen, und zwar sehr gut, weil diese Menschen, sobald sie merken, dass man ihrer nicht entbehren kann, ihre Forderungen hoch spannen. Auch der Transport der Bagage kostet weit mehr, als in andern Ländern, wo Eisenbahnen und Landstrassen bestehen, weil in der Türkei Alles auf Saumpferden fortgeschafft werden muss und ein Pferd nur 300 ℔. d. i. 150 ℔. auf einer jeden Seite tragen kann, und dazu die Unbequemlichkeit, dass die Last auf jeder Station abgepackt werden muss, wobei leicht etwas zerbrochen werden kann, oder kleine Sachen in Verlust gerathen können. Daraus wird jedem Leser klar werden, dass eine aus naturhistorischen Zwecken in die Türkei unternommene Reise weit mehr kostet, als in dem theuern England, weil dort allerlei Ausgaben wegfallen, welche man in türkischen Ländern nicht beseitigen kann. Dass man auf die gewohnten Lebensbequemlichkeiten in Bezug auf Wohnung, Nahrung, Reinlichkeit (Wanzen, Flöhe, Läuse, besonders aber im Sommer und Herbst die Stechmücken, plagen auch in Dalmatien in mancher Nachtstation) Verzicht leisten muss, versteht sich von selbst. Selbst das Reiten ermüdet und ist lästig, besonders im Sommer, oder bei schlechtem und windigem Wetter. Herr Sendtner war allerdings der Mann, welcher

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0685-1

dem schwierigen Unternehmen gewachsen war, allein er hatte zu viel Selbstvertrauen und zu wenig Vorsicht, darum scheiterte es.

In Triest (und jetzt auch in Fiume) wüthet noch immer die Cholera auf eine erschreckende Weise. Unser botanischer Freund Herr Biasoletto daselbst hatte das Unglück, am 10. September in wenigen Stunden Gattinn und Tochter durch dieselbe zu verlieren. Wir erwarten den schlimmen Gast alle Tage, da bereits in der Hauptstadt Zara mehrere Sterbfälle stattgefunden haben; hier aber bisher nur auf einem von Triest gekommenen Schiffe. In Triest und Italien macht sich jetzt die Meinung geltend, dass die Krankheit contagiös sei. Im Mailändischen scheint man dieselben Vorsichtsmaasregeln in Anwendung zu bringen, wie sie die österreichische Sanitäts-Polizei zur Verhütung der Verbreitung der natürlichen Blattern vorschreibt. Nach der Mailänder Zeitung ist der Erfolg davon ein sehr guter.

Spalato am 18. October 1849.

---

## Literatur.

**Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1848. Breslau, 1849. 284 S. in 4.**

Unter den vielen interessanten Mittheilungen, welche dieser neueste Bericht der rühmlichst bekannten Gesellschaft enthält, ist für die Botanik unstreitig die wichtigste ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Göppert über die fossilen Coniferen, verglichen mit denen der Jetztwelt, indem darin die Hauptresultate jener umfassenden Arbeiten niedergelegt sind, welche dem verdienten Verfasser den Preis der Harlemer Gesellschaft erworben haben (vergl. Flora Nro. 33. S. 517). Indem der Verf. zunächst die Verbreitungs-Verhältnisse der fossilen Coniferen in Betracht zieht, und zu diesem Behufe die einzelnen Gebirgsformationen durchgeht, bemerkt er, dass die im Uebergangs- und Steinkohlengebirge vorkommenden Arten gleich andern darin beobachteten Pflanzenformen auf eine mehr gleichmässige Temperatur in den verschiedenen Gegenden der Erde während ihrer Bildung hinweisen, indem die bis jetzt in den englischen, französischen, belgischen, schottischen, böhmischen, schlesischen, sächsischen, rheinischen, russischen, nordasiatischen, nordamericanischen und neuholländischen Kohlenlagern entdeckten Coniferen fast

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0686-7

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Petter Franz

Artikel/Article: Bericht aus Dalmatien 673-681